



**WOHIN FÜHRT
DER WEG?**

*Werkstätige Frau
entscheide*

10 PF.



Eine grundlegende Broschüre!

HERMANN REMMELE

KOMMUNISMUS DIE EINZIGE RETTUNG

Der Verfasser zeigt die Notwendigkeit der Errichtung der Arbeiter- und Bauernmacht in der Gegenüberstellung der durch Krisen zersetzten kapitalistischen Länder und der im stürmischen Aufbau befindlichen Sowjetunion. Er stellt die befreite Arbeit, den Sozialismus, gegenüber dem räuberischen Kapitalismus. In einer Reihe von Kapiteln zeigt er die Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion mit den Arbeitern und Bauern Deutschlands. Im zweiten Teil zeigt der Verfasser den Aufbau der kommenden deutschen Räterepublik. Er schildert einzeln die Maßnahmen, die der Arbeiter- und Bauernstaat auf den Gebieten der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik, der Arbeit der Kultur- und Sozialpolitik durchführen wird, um die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen auf alle Zeiten unmöglich zu machen. - Diese wichtige Broschüre gehört in die Hand einer jeden Arbeiterin.

56 Seiten

20 Pfennig

INTERNATIONALER ARBEITERVERLAG
BERLIN C 25

Wohin führt der Weg



INTERNATIONALER ARBEITER-VERLAG
BERLIN C 25, KLEINE ALEXANDERSTRASSE 28

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wohin führt der Weg?	3
Unbefüllte Versprechungen!	5
Wie ist die Lage der werktätigen Frauen?	5
„Glänzendes Elend“	7
Wie geht es den Kapitalisten?	8
Warnung vor falschen Freunden	9
Das wahre Gesicht der Parteien	10
Die SPD. — der schlimmste Feind	12
Nur eine Partei zeigt den Ausweg!	14
Die Sowjetunion — unser Vorbild	14
Der Ausweg!	15

In einem schönen Sommertage löst Müst durch die Straßen. Gerade hat Frau Kersten das Gesicht zusammengeräumt und geht ans Abwaschen. — Sie will heute am Sonntag auch mal eine Stunde früher fertig werden, nachdem sie doch die ganze Woche an der Maschine gelandet hat — da lacht die Müst sie ans Fenster.

Unten zieht's vorbei in gleichem wichtigem Schritt, rote Fahnen wehen, Sportlerinnen marschieren in ihrer leichten Kleidung, Kinder, Jungpioniere folgen, und dann kommen die Frauen, lauter Frauen mit roten Kopfhörern. Sie demonstrieren gegen Lohnherabsetzung, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit und gegen den imperialistischen Krieg.

Frau Kersten steht hier alleine, den Kopf voller Sorgen und Ärger, und die da unten sind alle so eng vereint, wie Brüder und Schwestern. Jetzt singen sie:

„Brüder, zur Sonne, zu Freiheit,
Brüder, zum Licht empor.
Hell aus dem Dunklen, Bergangenen,
Beuchtet die Zukunft hervor.“

Dunkel erscheint der Weg, dunkel und aussichtslos, voller nie endender Schmerzen, Sorgen und Qualen, den die Frauen und Mädchen der arbeitenden Klasse heute zu gehen haben. Stärker als je empfinden die werktätigen Frauen den wirtschaftlichen Druck, die steigende Verelendung. Erwerbslosigkeit in jeder Familie, niedrige Löhne bei steigenden Preisen und Mieten, Verschlechterung der Fürsorge für die werdenden Mütter, für die kleinen Kinder, unzureichende Einschränkung der Krankenfürsorge und vieles mehr lassen gerade die arbeitenden Frauen die Not immer bitterer, immer unerträglicher fühlen.

Der Zentrumsminister Brüning diffamiert eine

Kopffsteuer

die von jedem, ob Mann oder Frau, bezahlt werden muß. Selbst der Gewerkschaft, der nur die Unterstützung besteht, ist verpflichtet, diese Steuer zu bezahlen.

Jede erwerbsfähige Arbeiterin ist „gleichberechtigt“ mit dem Großunternehmer, der Millionen Profite hat, gleichberechtigt darin, daß sie die Kopffsteuer in der gleichen Höhe zahlen muß wie er. Das nennt sich „gerechte Lastenverteilung“ in der deutschen Republik!

Dazu kommt eine weitere Steuer, die **Leidigensteuer**

Diese belegt ledige einkommensteuerpflichtige Personen mit einem zehnprozentigen Steuerzuschlag; auch Witwen, aus deren Ehe keine Kinder hervorgegangen sind, haben diese Steuer zu zahlen. Das berufstätige Mädchen muß zahlen, aber die Tochter des Millionärs bleibt frei von der Steuer, denn sie ist „Hausochter ohne Einkommen“.

Steuern, Steuern und noch einmal Steuern preßt der Staat aus der Arbeiterkraft und dem verarmten Mittelstand.

Warum diese ungeheuren Belastungen?

So fragen mit Recht die Arbeiterfrauen und -lagen: Sollen doch die zahlen, die es dazu haben! Wir sollen die vielen Milliarden für Kriegsschulden aufbringen und weitere Milliarden für den Staatshaushalt, aber die Be-



stehenden haben den Krieg geführt um ihrer Profite willen und sie sind es, denen unsere Steuerzahlungen wieder zugute kommen! Warum der verschärfte Kapitalangriff gegen die Werttätigen? Die ganze kapitalistische Welt ist von einer sieghenden Kriege erschüttert. Berge von Waren türmen sich auf, Getreide verkauft in Riesenspeichern, Kaffee wird ins Meer geschüttet, Pflanzen werden meilenweit vernichtet, Maschinen werden abgestellt, Fabriken stillgelegt. Die werttätigen Massen können die Waren nicht mehr kaufen, ihr Lohn ist zu gering, ihre Unterhaltung reicht nur für trodenes Brot. Kein Schweiß reicht aber, keine Maschine kämpft, kein Pflug auf dem Gute des Großgrundbesitzers durchsticht den Boden, wenn nicht daraus den Kapitalisten Profit erwächst — nur um des Profites willen wird produziert.

Im Weltkauf um die Profite, um den Abzug ihrer Waren auf dem überfüllten Weltmarkt, verdrängt die Kapitalistenklasse in allen Ländern sich durch verschärfte Ausbeutung des Proletariats zu retten. Darum werden die Löhne gedrückt, die Arbeitsleistung gesteigert, alle Ausgaben für Sunde und Kranke gestrichen. Am kapitalistischen Deutschland sollen außerdem die Milliardenlasten des Youngplans durch Massensteuern aus den Werttätigen herausgepreßt

werden. Dafür gebietet sich die Regierung des Hungers und des Krieges des Diktaturartikels 48. Auf Grund dieses Artikels und mit Hilfe des schamlosen Terrors werden den hungernden Massen die oben gechilderten Steuern aufgezwungen.

Ja, weil die herrschende Klasse fürchtet, daß die arbeitenden Schichten sehen, daß der Widerstand in häßlichem Maßstab begriffen ist, deshalb verstärken sie ihren Machtapparat, Meer und Hölle, um die Arbeiterkraft niederzuschlagen, und geben der Kirche Millionen, um die arbeitende Frau zu verdammen. Und alle diese Gelder fließen aus den Taschen der Werttätigen!

Unerfüllte Versprechungen!

Es gibt noch viele, ja, sehr viele Frauen, die sich immer wieder der Hoffnung hingeben: es muß ja einmal anders werden! Und diese Stimmung wird, da sie im Interesse der Ausbeuter liegt, von den bürgerlichen Parteien und den bürgerlichen Frauenvereinen gefördert. Alle Parteien, von den Deutschnationalen und Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten haben gar kein Interesse daran, die schreienden Frauen und Mädchen über ihre tatsächliche Lage aufzuklären und die Ursachen ihrer Verelendung und Entrechtung aufzudecken, damit sie nicht den Kampf gegen die Kapitalistenklasse beginnen. Alle ihre schönen Versprechungen blieben unerfüllt.

Wie ist die Lage der werttätigen Frauen?

Die Kommunistische Partei allein zeigt den Frauenmassen des Proletariats ihre wahre Lage und lehrt sie auch, den Weg des Kampfes um Lohn und Brot, um ihre Befreiung zu gehen.

Die Frauen arbeiten heute in den Betrieben noch als billige und willige Arbeitskraft. Die Löhne liegen bis zu 60 Prozent unter denen der Männerlöhne. Jugendliche Arbeiterinnen treten an die Stelle der Männer, ja selbst der Frauen, weil sie mit ein paar Mark in der Woche abgeholt werden können.

Die verschärfte Angriffe der Unternehmer auf weiteren Lohnabbau, auf Verlängerung der Arbeitszeit richten sich gerade gegen die politisch ungeheulten, schlecht organisierten Frauen. Sehen wir uns an, wie es in den einzelnen Berufsrichtungen der Frauen aussieht.

Wie steht es bei den Metallarbeiterinnen?

In der Metallindustrie ist die Rationalisierung am weitesten fortgeschritten. Das Tempo der Arbeit wird bestimmt durch das laufende Band. Bei Siemens und in der WEG, Berlin, sind Arbeiterinnen durchschnittlich zusammengebrochen, weil sie das Tempo nicht durchhalten konnten. Und dieses Tempo wird immer mehr beschleunigt. Es scheint keine Grenzen zu geben. Menschen, Arbeiterinnen, sind ja wohlfeiler als Tiere, die der Unternehmer immerhin kaufen und pflegen lassen mußte.

Der Textilarbeiterin geht es nicht besser!

In der Textilindustrie wird mit allen Mitteln rationalisiert. Die Textilarbeiterin läuft am Seltfaktor täglich 30–40 Kilometer hin und her, immer der Maschine nach, in langsamem und schwächerem Zustand. Der Lohn ist bei dieser ungeheuren Arbeitsleistung im höchstzulässigen Arbeitslohn, bei 35 Grad Hitze, 19–23 Mark pro Woche, bei 54stündiger Arbeitszeit. Diese Leistung genügt den Textilarbeitern nicht. Sie verlangen, die Arbeitszeit auf 60 Stunden zu verlängern. Auch sollen die Arbeiterinnen mehr Maschinen bedienen. So verlangt z. B. die Firma **Schens in Vörsach (Weden)** den Übergang vom tariflich vereinbarten Dreißigtägigen zum Sechstägigen bei einem Lohnabzug von 30 Prozent. Arbeiter und Arbeiterinnen legen die Arbeit nieder und traten in den Streik. Andere Textilbetriebe bauen direkt den Lohn ab. Die **Warpfmanufaktur in Oldenburg** kürzte den Arbeiterinnen den Lohn um 20 Mark in 14 Tagen, den Jugendlöhnen, von denen dieselbe Arbeit verlangt wird, wie von den Erwachsenen, wurde der Lohn um 5–7 Mark gekürzt, so daß sie jetzt noch 10–12 Mark die Woche verdienen. Das sind so einige Beispiele.

Vielleicht geht es den Arbeiterinnen der Schuhindustrie besser?

Die Weltfirma **J. Sigle Kornwestheim (Salamander)** erzielte einen buchmäßig ausgemessenen Reingewinn von 4 117 956.— Mark im Jahre 1929 und feierte die Dividende von 14 auf 16 Prozent. Die Sonderumweltungen an die Aktionäre stiegen von 250 000.— auf



Den verschuldeten

Arbeiterinnen wird die Unterstützung geraubt.

627 956.— Mark. Diese Geschenke an die Aktionäre machen natürlich „Einsparungen“ bei den Arbeitsträgen erforderlich. Die Leistungen der Arbeiter und Arbeiterinnen wurden gesteigert. Gleichzeitig wurden aber Lohnsenkungen bis zu 20 Prozent vorgenommen.

„Glänzendes Glend“

kenntlichet die Lage der Verkäuferin, der Handelsangestellten, der Kontoristin. Sie müssen vorzüglich aussehen. Ihre Kleidung muß der Mode entsprechen. Ihre Kutte darf von außen nicht erkennbar sein. Und das alles wird verlangt bei Hungergehältern. Nach einer statistischen Erhebung des **Zentralverbandes der Angestellten** sind die Löhne im Einzelhandel am niedrigsten. Danach verdienen $\frac{1}{4}$ der Verkäuferinnen unter 75 Mark im Monat. Mehr als 60 Prozent aller Angestellten verdienen unter 150 Mark.

Und wie geht es nun der Arbeiterin auf dem Lande?

Die Lantler verstehen es so gut wie die Herren der Industrie, die Arbeiter auszubuten. Im Sommer dauert der Arbeitstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Dafür dürfen sie dann im Winter auf eigene Kosten „Berien“ machen. Die Löhne der Arbeiterin betragen 17–18 Pf. pro Stunde. Das ergibt bei zehntätigiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 12 Mark. Dazu kommen noch 12 Pf. Getreide und 30 Pf. Kartoffeln. — Der Arbeiter, der seinen Höfänger stellt, muß seine Frau zur Arbeit schicken. Auch die Kinder der Landarbeiter muß seine Kinder verpflichtet und der Vater, als Vertragsschlichter muß seine Kinder das Loch von Wohnraum, das dem Arbeiter als „Dienstwohnung“ zur Verfügung steht, räumen. Die Ställe auf den Gütern sind oft besser gebaut, als die Landarbeiterwohnungen.

Selbst die ganz unzulänglichen Schutzbestimmungen für Schwangere, die in der Industrie Geltung haben, sind für die Landarbeiterinnen außer Kraft. So muß die Landarbeiterin die schwere Arbeit, die Männerarbeit ist, bis zum letzten Tage ihrer Schwangerschaft leisten. Dann gehen immer wieder Klagen durch die Presse, daß eine Frau auf dem Felde entbunden hat, daß sie ohne Hilfe verbluten mußte.

Die Hausfrau in Not!

„Die Wohnung, die Werkstatt der Frau“, sagen die Sozialdemokraten. „Hausfrau, der eigentliche Beruf der Frau“, schreiben alle Parteien, von den Deutschnationalen und Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten. Immer mehr ist auch die Gewerkschaftsbüro angeht, um damit die Erwerbslosigkeit zu dämmen.

Mit dem Lohn des Mannes, der durch Lohnabbau bedroht ist und durch Steuern, Zölle und Mietsteiger ständig weiter sinkt, soll

nun die proletarische Hausfrau wirtschaften. Es langt vorn und hinten nicht, an allen Enden muß getrippelt werden. Ständig hoffen die Frauen auf eine Besserung, vergeblich! Dieser tägliche kleine Kampf um die Eintiefung des Wirtschaftsgeldes, das Kaufen noch billigen Lebensmittels, das Zusammenfinden der letzten Kleidungsstücke, alles das gerührt die Arbeiterfrau, heißt an ihrer Gesundheit, an ihrem Leben. Und dann gibt es Proletarierfamilien, in denen alle arbeitsfähigen Mitglieder erwerbslos sind. Auch da soll die Hausfrau noch etwas zu essen auf den Tisch bringen. Sie verzweifelt, wird gleichgültig...

Und die proletarische Mutter?

„Mutter sein ist das höchste Glück!“ sagt das Zentrum. Ja, jede Mutter liebt ihr Kind. Aber für die proletarischen Mütter ist es bitter schwer, ihre Kinder groß zu bringen. Sie ist leidet nichts, sie gibt es ihrem Kinde. Und dann muß sie doch aufsehen, wie ihr Kind langsam zugrunde geht. Es fehlt das Nötigste, Milch fehlt, es fehlt das Stief Brot. Und die Kinder, die sie mit Mühe durchgebracht hat, werden, kaum daß sie ausgeliebt haben, eingereiht in das Heer der Erwerbslosen. Ist das „Mutterglück“?

Und die proletarische Mutter, die sieht, wie sie für den Friedhof gebärt, die weiß, daß ein neues Leben den anderen das Essen wegnimmt, die sich hilft gegen den „Kinderlegen“, die trifft die ganze Schärfe des Gesetzes. Denn der Staat braucht Kinder, braucht neue Steuerzahler, braucht neue Soldaten.

Der § 218 fordert jährlich 40 000 Todesopfer

aus den Reihen der proletarischen Frauen. Hunderttausende von Frauen leiden ihr ganzes Leben unter den Folgen unehemlicher Abtreibung. Beraweisend juchen die Frauen nach einem Ausweg aus ihrer Not.

Einen Ausweg gibt es nur im Staate der Arbeiter und Bauern, in der Sowjetunion. Niemals wird der kapitalistische Staat auf den Nachbarn für Kanonenfutter und Schiffsflotten verzichten. Niemals wird die Kapitalistenklasse der Arbeiterklasse das freiwillig geben, was sie braucht, um ihre Kinder zu gesunden Menschen aufziehen zu können. Der Kampf gegen den Abtreibungsparagrafen ist verbunden mit dem Kampf um höheren Lohn, um billige geräumige Wohnungen, um ausreichenden staatlichen Mutters- und Kinderzuschuß, mit dem Kampf um den Sturz dieser Kapitalistengesellschaft.

Das ist der Weg, den die proletarischen Mütter unter der Führung der KPD gehen müssen, und nicht der Weg auf den Friedhof! Kann und darf der Ausweg sein.

Wie geht es den Kapitalisten?

Der Siemens-Konzern hat einen Reingewinn von 314 Millionen und verteilt eine Dividende von 14 Prozent. Der Frau von Siemens wird ein Schindl im Werte von 100 000 Mark gestiftet. 1000 Ar-

beiterinnen müssen vier Wochen lang arbeiten, eine Arbeiterin muß 77 Jahre arbeiten, um so viel Lohn zu bekommen, wie dieser Schindl löst.

Die AEG, beschloß, eine erhöhte Dividende von 9 Prozent zu verteilen, gegenüber 8 Prozent im Jahre 1928.

Die Augsburgsberger Sammgarnspinnerei hatte 1929 einen Reingewinn von 901 000 Mark und verteilte 14 Prozent Dividende.

Die Geraer Strickwarenfabrik Heitoren A.-G. verteilte 12 Prozent Dividende.

Wohnungsnot existiert für die Besizenden nicht. 9- und 10-Zimmerwohnungen gibt es ohne Wohnungsamt, ohne Wartten. Auch Neubaugewohnungen gibt es, mit allem Komfort.

Und der § 218 existiert auch für die Frauen der Besizenden nicht. Für sie, die Geld genug haben, um sich Bezüge zu kaufen, gibt es Sanatorien und Kliniken, in denen jahrmäßig und ohne Schmerzen unermüdetster Kinderlegen beseitigt wird.

Wir leben also ganz deutlich, daß es zwischen diesen beiden Schichten, zwischen den Kapitalisten und den Proletariern, keine gemeinsamen Interessen geben kann, auch keine gemeinsamen „Traumintereessen“. Es gibt nur einen Kampf: Klasse gegen Klasse.

Warnung vor falschen Freunden

Wenn die Frauen den Weg zur Befreiung finden wollen, so müssen sie Freund und Feind unterscheiden lernen. Es gibt viele falsche „Freunde“. Da werden täglich viele bürgerliche Parteien und die ihnen nachstehenden Frauenverbände um die Frauen. Sie wollen sie in ihre Reihen ziehen, um sie vom richtigen Wege des Klassenkampfes abzulenken.

Diese bürgerlichen Parteien und Frauenverbände sind ausnahmslos die Vertreter der Interessen der Besizenden. Die bürgerlichen Parteien haben im letzten Reichstag allen Vorlagen und Beschlüssen zugestimmt, die die Kosten des Youngplans, der Wirtschaftskrisis und des bürgerlichen Staatsscheiters auf die Schultern der werktätigen Massen abwälzten. Sie bewilligten neue Waffenlieferungen und Zölle, den Abbau der Erwerbslosenunterstützungen, die Auslieferung der verheirateten Frauen und Jugendlichen, den Abbau der Krankenkassenleistungen und noch vieles mehr. Sie lehnten alle Anträge der Kommunisten zur Verbesserung der Lebenslage der Werktätigen, insbesondere auch die Anträge auf Ausbau des Arbeiterinnenschutzes, der Fürsorge für die proletarische Mutter und ihr Kind ab.

Aber gleichzeitig bewilligten sie den Besizenden riesige Steuererleichterungen und vermehrten zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges, zur Niederhaltung und Niederschlagung der kämpfenden Arbeiterschaft den Etat für Reichswehr, Flotte, Polizei, Kirche, Justiz um viele Millionen.

Die bürgerlichen Frauenverbände arbeiten diesen Parteien in die Hände. Ihre Vertreterinnen sitzen in den Parlamenten als Vertreter der bürgerlichen Parteien. Sie lehren in ihren Organisationen die

Frauen, mit dem fargen Lohn auszukommen, sich nicht am Streik zu beteiligen, den Mann vom Kampfe abzuhalten. Die falschlischen Frauenverbände bereiten die Frauen und Mädchen auf den Bürgerkrieg und den imperialistischen Krieg vor. Sie lehren sie schlagen, machen mit ihnen Gefährdungen und pflanzen ihnen die Feindschaft gegen ihre eigenen Klassenorganisationen ein. Sie bilden Zellen in den Betrieben, um vor allem die Betriebsarbeiterinnen zu umgarnen, laden sie dort in die Werksportverbände, die den gleichen arbeiterfeindlichen Zwecken dienen. Wir warnen die meritigen Frauen ausdrücklich vor diesen verkappten Feinden! Die Wehrorganisation der proletarischen Frauen ist der Rote Frauen- und Mädchenbund, der Ploß der Arbeiterinnen ist in der roten Betriebswehr!

Das wahre Gesicht der Parteien

Sehen wir uns aber einige Parteien, die die Frauen ganz besonders umgarnen, etwas näher an. Da ist z. B. die

Deutschnationale Volkspartei

und die mit ihr eng verbundenen evangelischen Frauenverbände. Diese Partei ist eine ständige Kriegstreiberin. Sie will die deutsche Bourgeoisie, d. h. natürlich die Gelbläde, wieder zu Reichtum und Macht führen mit Hilfe des Krieges gegen die Sowjetunion. In einem Manifest des Reichsfrauenausschusses anlässlich der Wahlen erklärte sich diese Partei ausdrücklich für die Erhöhung der Budgetsätze, für die Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützungen, für Kriegsgeldente aus den Löhnen der Werkstätigen an die Grobanernehmungen und an den Großgrundbesitz. Sie fordert stärksten Einfluß der Kirche auf die Erziehung der Kinder und noch größere Zuwendungen von den Steuergroßen der Werkstätigen an die Kirche. Sie hebt gegen die Kommunisten und gegen die Sowjetunion.

Wer sind die Nationalsozialisten?

Die Nationalsozialisten sind trotz ihres heuchlerischen Geheißes gegen das Judenkapital feste Stützen der Aschebute. Sie bekommen von ihnen riesige Geldsummen, um ihre Verwirrungsarbeit unter den Arbeitern zu leisten und diese mit falschlischem Terror niederzuhalten. Ihre Arbeiterfeindschaft dokumentiert sich in den zahllosen Arbeitermorden, die sie auf dem Gewissen haben. Sie betreiben Streikbruch in den Betrieben und schlagen kämpfende Arbeiter nieder. Sie sind trotz gegenteiliger Beteuerungen für den Youngplan und für die Massenbelastungen. Sie helfen die falschlische Diktatur vorbereiten.

Sie wollen das „Dritte Reich“ schaffen. Wie sieht aber dieses aus? D, es wird herrlich für die Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Nazis brachten im Reichstag folgende Gesetze ein:

Sie fordern Todesstrafe für jeden, der eine Handlung begeht, die die Sicherheit und Unabhängigkeit der deutschen Nation im Verhältnis zum Ausland zu gefährden geeignet ist; ferner die Todesstrafe gegen jeden, der den falschlischen Grundlag der allgemeinen Wehr- und sonstigen Staatsdienpflicht der Deutschen in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise dämpft, leugnet oder verächtlich macht; ferner

die Todesstrafe für jeden, der öffentlich in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise Deutschlands Kleinstand im Verhältnis zum Auslande zu gefährden geeignet ist; schließlich die Todesstrafe für jeden, „wer in besonders schweren Fällen es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit der deutschen Rasse zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen, oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert (das heißt also Todesstrafe gegen alle Gegner des § 218 des Strafgesetzbuches), oder wer durch Vermittlung durch Angehörige der jüdischen Bürgergemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verflechtung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht.“

proletarischen Frauen und Mädchen blüht in Hitlers Reich ebenso wie allen anderen Proletarierinnen Tod, Zuchthaus oder Arbeitszwang.

Wer ist das Zentrum?

Das Zentrum ist die Partei des Scherzkapitals, die Partei des Herrn Brüning, der mit Stahlhelm und Hindenburg verbündet, den Reichstag nach Hauke schickte, der die Notverordnung erließ und zuammen 2488 Millionen Mark mehr an Steuern aus den Werkstätigen herausquetschen will, darunter die Kopfsteuer, die Vermögenssteuer, Brüning schenkte zu gleicher Zeit den Besitzenden mit sozialdemokratischer Hilfe und Unterstützung 1788 Millionen Mark Steuern, weil es den Besitzenden angeblich so schlecht geht. Dafür müßt ihr bluten und verhungern!

Das Zentrum ist für den Abtreibungsparagrafen 218, ja, es wünscht noch seine Verschärfung. Es stimmte gegen alle Anträge der Kommunisten auf Aufhebung dieses Mordparagrafen, gegen die unentgeltliche Ausgabe von Verhütungsmitteln für die Frauen durch die Krankenkassen, gegen die Armenleistung der wegen § 218 verurteilten Frauen. Es stimmte gegen alle Forderungen der Kommunisten für ausreichende Fürsorge für Mutter



und Kind, gegen die Forderung auf zwei Monate bezahlten Urlaub für die berufstätige Frau vor und nach der Entbindung, auf Erhöhung des Stillgeldes auf 1.— Mark.

Das Zentrum fämte gegen die Kinderpeisung

aber für die Erhöhung der Ausgaben für Küftungen, Panzerkreuzer usw. Das Zentrum trat ein für die Erhöhung der Mieten, für die Wucherzölle, mit denen jetzt täglich die Preise heraufgetrieben werden. Darum, ihr Proletarierinnen, wendet dem Zentrum, dieser Partei der Ausbeuter, dieser Partei eurer schlimmsten Klassenfeinde, den Rücken.

Die SPD. - der schlimmste Feind der Kapitalisten

Sie nennt sich eine „Arbeiterpartei“. In Wirklichkeit aber ist sie einer der gefährlichsten Feinde der Arbeiterklasse, weil sie heimtückisch und verlogen die Geschäfte der Besitzenden betreibt. Die SPD. wurde zwar aus der Regierung herausgeworfen, trotzdem hat sie die bürgerliche Regierung gestützt. Sie hat dem Youngplan zugestimmt. Die SPD. hat alle Anträge und Gesetze gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten vorbereitet und eingebracht. Besonders hat sie den Massenentlassungen seit Jahren zugestimmt. Zugleich hat sie die Erwerbslosenversicherung und die Krankenversicherung abgebaut. Die einschneidenden Entwürfe und Anträge stammen von sozialdemokratischen Ministern und „Fachleuten“.

Die SPD. hat im Polizeiparagrafen des bürgerlichen Staats und bewilligte jährlich Hunderte von Millionen für Heer, Marine und Luftflotte (Panzerkreuzerbau), während sie die von den Kommunisten beantragten fünf Millionen für Kinderpeisung ablehnte. Sie gehört zu den wütendsten Feinden der Sowjetunion und verlangt den Krieg gegen diesen einzigen Staat, in dem die kapitalistische Ausbeutung beseitigt und die Arbeiter und Bauern ihre Geschäfte selbst regieren.

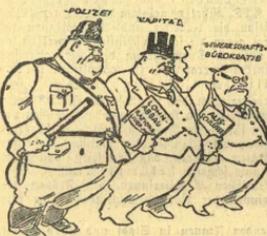
In der Frage des Abtreibungsparagrafen 218 bestreiten sie ein ganz demagogisches Spiel. Sie behaupten, gegen diesen Paragrafen zu kämpfen, aber sie arbeiten in der Regierung mit den Vertretern des Kapitals zusammen, die diesen Vorparagrafen schufen und ihn ausbehalten wollen.

Als im Reichstag die oben genannten Anträge der Kommunisten zur Verhandlung standen, war es der sozialdemokratische Reichstagspräsident Lohse, der nur eine Viertelstunde Redezeit vorhielt — eine Viertelstunde Redezeit für eine der dringendsten Fragen der proletarischen Frauen! Die sozialdemokratische Abgeordnete, Frau Suchacz, die so gern ihr warmes Herz für die Frauen zur Schau trägt, erklärte den kommunistischen Antrag für nicht diskutabel. Tatsächlich haben alle Parteien, darunter auch die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Nationalsozialisten, die kommunistischen Forderungen abgelehnt. Die Sozialdemokratie mußte die Forderungen ablehnen, weil sie als Diener der Kapitalisten in der Regierung saß.

12

Proletarierfrauen, das sind durch Protokolle belegte Tatsachen, die keine Lügen der SPD. aus der Welt schaffen. Glaubt darum nicht ihren Beteuerungen, leht auf ihre Lügen, sie sind durch und durch arbeitersfeindlich.

Aber die Arbeiterinnen haben selbst schon ihre praktischen Erfahrungen mit der SPD. und der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie gemacht. Erinnerung euch, ihr Arbeiterinnen und Arbeiterinnen von Mansfeld und von der Ruhr, ihr Textilarbeiterinnen von Sachsen, ihr Metallarbeiterinnen von Berlin, ihr Landarbeiterinnen von Ostpreußen, erinnert euch alle die ihr arbeitet und schafft, an eure erbitterten Kämpfe gegen Lohnabbau, Arbeiterstrijem und Entlohnungen. Standen nicht die sozialistischen Gewerkschaftsführer immer auf der Seite des Unternehmers, haben sie nicht mit diesem hinter eurem Rücken die schlimmsten arbeitersfeindlichsten Vereinbarungen getroffen? Hat nicht z. B. der Sozialdemokrat Willert in Sachsen die 60-Stundenwoche für die Textilindustrie angeordnet, haben nicht die Sozialisten in Mansfeld die Polizei gegen die kämpfenden Frauen eingeleht und den Lohn um 12½ Prozent abgebaut, im Ruhrgebiet für die Metallarbeiter 7—10 Prozent Lohnabbau vereinbart?



Bis oft gingst du, Arbeiterin, vergesslich zum sozialdemokratischen Betriebsrat, damit er deine Rechte vertreten sollte. Er hielt mit dem Unternehmer gegen dich, und wenn du verheiratet warst, klogst du als erste aus dem Betrieb.

Vergesslich bistest du, Arbeiterfrau, auf dem Wohlfabrikamt um eine Unterstüzung; der sozialdemokratische Beamte wußte, was er seinem Brotherrn, dem kapitalistischen Staat, schuldig war und wies dich ab.

Und auch, erwerbslose Mädchen, zwang der sozialdemokratische Vorsteher des Arbeitssamtes, unter schandmäßigen Bedingungen Land- und Forstarbeit anzunehmen, oder er ließ euch die Erwerbslosenunterstüzung sperren.

Unabhängig sind die Beispiele, endlos die Reize des Betratts der Sozialdemokratischen Partei an den Interessen der wertmäßigen Frauen.

Aus diesen wenigen Beispielen geht hervor, daß alle bürgerlichen Parteien von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialisten ausnahmslos erklärte Feinde der wertmäßigen Frauen und Mädchen, der proletarischen Hausfrauen und Mütter, der gesamten Arbeiterklasse sind.

13

Nur eine Partei zeigt den Ausweg!

Den Ausweg aus Hunger und Not zeigt den werktätigen Massen einzig und allein die

Kommunistische Partei

Sie hat in allen Situationen die Interessen der Arbeiterklasse vorbehaltlos wahrgenommen. Allein die Kommunistische Partei führt den Kampf gegen Yonaklasterei und imperialistische Kriegsgesfahr. Die KPD führt gemeinsam mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition die Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe um Lohn und Brot gegen die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie und rufe sie auf zur Durchföhrung der Genossenschaftine gegen den verhärteten Unternehmenserantziff, zu gewaltigen wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks.

Die KPD laot den Arbeiterinnen, daß sie in jedem Betrieb unter Führung der KPD, und der AGD, den Kampf aufnehmen müssen um höheren Lohn, gleichen Lohn für gleiche Bauern und Siebenlunderttag. Alle Arbeiterinnen müssen an dem Beispiele des täglichen Arbeiterverrates der Sozialdemokraten erkennen, daß sie diesen nicht mehr folgen dürfen, sondern sie aus schärfte bekämpfen müssen. Hinein mit den sozialdemokratischen Arbeiterinnen, den Frauen des Zentrums, den Anhängerinnen der Nationalsozialisten in die rote Einheitsfront!

Hinein mit den schaffenden Frauen in Stadt und Land in die Kommunistische Partei!

Die KPD weist die proletarischen Frauen hin auf das leuchtende Beispiel der Sowjetunion.

Die Sowjet-Union - unser Vorbild

Die russischen Arbeiter und Arbeiterinnen gingen bereits den Weg, den auch die Werktätigen Deutschlands beschreiten müssen. Russische Arbeiter und schaffende Bauern haben die kapitalistischen Ausbeuter zum Teufel gelacht und bauen im Reichen von Hammer und Sichel mit eigenen Kräften ihre sozialistische Gesellschaft. In der Sowjetunion erleben Arbeiter und Bauern einen beispiellosen wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg. Das Land wird zu einem ersten Industrieland der Welt umgebaut. Während in allen kapitalistischen Ländern das Millionenheer der Erwerbslosen schmilzt, gibt es in der Sowjetunion fast keine Arbeitslosigkeit mehr. Der Siebenlunderttag wurde eingeführt. An Stelle der Siebenlundertwoche wird an vier Tagen gearbeitet. Jeder fünfte Tag ist ein Ruhetag.

Hand in Hand mit diesen Maßnahmen geht die Erhöhung der Löhne, die jetzt schon in der Metallindustrie die der deutschen Arbeiter übersteigen. Die Sozialversicherung, Krankenversicherung, Alters- und Invalidenversicherung ist vorbildlich. Den Arbeitern werden keine Beiträge zum Lohn abgezogen. Sie werden vom sozialisierten Betrieb bezahlt.

Beispiellos ist der Kinder- und Mutterchutz. Deshalb ist auch die Sowjetunion das einzige Land, in dem trotz Freiheit der Abtreibung der höchste Geburtenüberschuss gegenüber allen kapitalistischen Staaten erzielt wird. Den Frauen wird die Last des Haushalts abgenommen durch Großküchen und Kinderkrippen bei den Betrieben. Befreit von dieser Last können sie alle ihre Kräfte für den sozialistischen Aufbau einbringen.

Alles das, was die Sowjetunion geschaffen hat, konnte sie nur dank der aktiven Mitarbeit der Arbeiterinnen und der schaffenden Bäuerinnen. Die Frau der Sowjetunion hilft überall mit. Sie ist im Betriebsrat, sie ist im Dorfkomitee, sie ist Richter, sie ist Betriebsleiter und roter Direktor. Arbeiterfrauen studieren bei den Schulen.

Die Erfolge in der Sowjetunion sind Beispiel und Signal auch für die deutschen Werktätigen, den gleichen Weg zu gehen.

Der Ausweg!

Wir wissen, daß es auch in Deutschland Frauen gibt, die diesen Ausweg, den die Kommunistische Partei zeigt, erkennen und beginnen, gemeinsam mit ihren männlichen Klassengenossen, den Weg des Kampfes zu beschreiten. Wir erinnern nur an die inacteren Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen von Mansfeld, von der Ruhr, von Hennigsdorf und von Harzmannsdorf.

Eine Bergarbeiterfrau aus dem Mansfelder Kampfgebiet befrichtigte:

„Ich habe mit meinem Mann zulammen aktiv gegen die Streikbrecher gekämpft. Mein Mann ist jetzt eingekerkert worden und man hat ihn verhaftet. Ich habe vier Kinder dabei. Die Not ist bei uns zu Hause. Ich werde aber nicht klagen, auch wenn er verurteilt wird und im Gefängnis sitzen muß. Es ist keine Schande, für eine solche Sache verurteilt zu werden. Ich selber werde weiter kämpfen!“

Von gleichem Mut, von gleicher Singabre für den Befreiungskampf der Werktätigen befecht, müssen wir Frauen teilnehmen an den Massenkämpfen, die die notwendigen Vorbereitungen für den Endkampf um die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch sind.

Freiheit, Gleichberechtigung

fordern die doppelt und dreifach ausgebeuteten, entrechteten und gelichteten Frauen. Wer wird sie ihnen geben? Werden die Kapitalisten sie ihnen geben, die die werktätigen Frauen als billiges Arbeitsstier ausbeuten? Wird die deutsche kapitalistische Krabbel die ihnen geben, die die Proletarierinnen als Geschädigten für neues Kanonenfutter verwenden? Wird die bürgerliche Gesellschaft sie ihnen geben, die die Frauen durch Gelacke zu Menschen zweiter Klasse kempelt, um sie sich besser dienlich zu machen?

Nein, ihr werktätigen Frauen in Stadt und Land! Freiheit und Gleichberechtigung müßt ihr euch erkämpfen! Nur durch den

Sturz dieses kapitalistischen Ausbeutungssystems, nur im Sowjetstaat der Arbeiter und Bauern werde ihr freie, gleichberechtigte Menichen.

Die Diener der Kapitalisten, die Nationalsozialisten und die Sozialdemokraten, sie sind die Frontvögge eurer Knechtschaft und Unfreiheit.

Der Führer aus Hunger, Not und Knechtschaft ist allein die Kommunistische Partei

Die KPD erklärte in ihrem Programm:
„Wir wir Kommunisten kämpfen sowohl gegen den Youngplan, als auch gegen den Versaillescher Raubfrieden. . . Wir organisieren und führen den Kampf gegen Steuern und Zölle, gegen die Verteuerung der Mieten und Gemeinbenutzung, gegen Lohnabbau, Erwerbslosigkeit und alle Versuche, die Lasten des Youngplans auf die werktätige Bevölkerung in Stadt und Land abzuwälzen. . .“

Wir Kommunisten erklären, daß wir nach dem Sturz der Macht der Kapitalisten und Großgrundbesitzer, nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur in Deutschland . . . den räuberischen Versaillescher „Friedensvertrag“ und den Youngplan, die Deutschland frachten, zerstören, alle internationalen Schulden und Reparationszahlungen, die den Werktätigen Deutschlands durch die Kapitalisten auferlegt sind, annullieren werden.

Wir werden jedem die Möglichkeit geben, zu arbeiten. Wir werden den arbeitenden Frauen und der werktätigen Jugend volle politische Gleichberechtigung, gleichen Lohn für gleiche Arbeit sichern. . .

Mit sozialdemokratischer Rücksichtslosigkeit werden wir allen bürgerlichen Faulenzeugern gegenüber das Prinzip durchzuführen:

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.

. . . Wenn sich alle Arbeiter, alle armen Bauern, alle Angehörigen, alle werktätigen Mittelständler, Männer wie Frauen, Jugendliche wie Erwachsene, alle unter der Krise, Arbeitslosigkeit, Not und Ausbeutung Leidenden um die Kommunistische Partei Deutschlands zusammenschließen, dann werden sie eine Macht so unüberwindlich stark bilden, daß sie nicht nur die Herrschaft des Kapitals zu stürzen vermögen, sondern jeder Widerstand gegen sie — sowohl im Innern als von außen — gänzlich aussichtslos wird.“

Datum, ihr schaffenden Frauen in Stadt und Land, folgt auch ihr dem Ruf der KPD.

Reißt euch ein in die rote Einheitsfront!

Werdet Mitglieder der KPD!

Kämpft unter den Fahnen Lenins!

Alle Rechte vorbehalten. — Copyright 1929 by Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H., Berlin C 25. — Verantwortlich für Verlag und Inhalt Hermann Kemme, Berlin. — Druck: Feusog, Filiale Essen.

DIE „KÄMPFERIN“ ist die Zeitschrift aller werktätigen Frauen!

In der „Kämpferin“ schreiben die Frauen selber von der Ausbeutung im Betrieb, von ihrem Leben und ihrer Not. Hier tauschen sie ihre Kampf Erfahrungen aus.

Die „Kämpferin“ bringt Briefe unserer Klassengenosinnen anderer Länder. Sie berichtet vom Leben der Frauen der Sowjetunion, die freudig und stark als Glieder des breiten Proletariats den Sozialismus aufbauen.

Die „Kämpferin“ behandelt lebendig und leicht verständlich die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse. Sie zeigt den proletarischen Frauen den Weg ihrer Befreiung.

So ist die „Kämpferin“ mit Wort und Bild das Sprachrohr der Arbeiterinnen der Betriebe, der Jungarbeiterinnen, der proletarischen Hausfrauen, der arbeitenden Frauen auf dem Lande.

Lest und abonniert DIE KÄMPFERIN

Die „Kämpferin“ erscheint 14 täglich in Berlin. Preis der Nummer 10 Pf. Auslieferung durch Zeitschriftenvertrieb H. Firl, Berlin C 2, Burgstraße 25. Bestellungen nehmen alle Literaturstellen der KPD, die Post, Sammelbestellungen die Auslieferungstelle entgegen.

DIE WERKTÄTIGE FRAU

erliegt immer noch leicht den Umnebelungen durch die bürgerlichen Rundfunkbeschriften. Es gibt nur eine Funkzeitung, welche mit aller Offenheit gegen Zensur und Muckertum im Rundfunk kämpft, der „Arbeiter-Sender“. Wer uns in diesem Kampf unterstützen will, wer den Arbeiterinteressen auch am Mikrophon der Sender Geltung verschaffen will

liest nur

den „Arbeiter-Sender“. Seine aufklärenden Besprechungen, sein stets aktueller unentbehrlicher Inhalt mit Europaprogramm, seine reiche Bebilderung sowie seine resolutionär-kulturpolitische Stellungnahme zu allen Fragen des Rundfunks verschaffen dem „Arbeiter-Sender“ die Bedeutung, durch welche er jedem werktätigen Rundfunkhörer unentbehrlich sein muß. Die arbeitende Frau, welche mit uns gegen den bürgerlichen Rundfunk und seine Presse kämpft, abonniert sofort den

„ARBEITER-SENDER“

Zu abonnieren bei jedem Postamt.

**In Deutschland: Lohnabbau und Massenelend
In Sowjetrußland: Aufbau des Sozialismus**

Jede Arbeiterin liest und vorbereitet unsere Fünfjahrplan-Broschüren:

„Was ist der Fünfjahrplan?“

In dieser Broschüre ist in lebendigen Bildern der „gigantische Kampf“ des siegreichen russischen Proletariats um die Verwirklichung des Sozialismus beschrieben. Die ersten Erfolge sind schon sichtbar: eine mächtige Industrie, die den Arbeiterstaat von den kapitalistischen Ländern unabhängig macht, wird aufgebaut. Die Landwirtschaft wird umgestaltet, der primitive Holzpflug des Bauern durch den Traktor verdrängt, die Einzelwirtschaft in Kollektive umgewandelt. Großzügige soziale Einrichtungen werden geschaffen, der Siebenstundentag und die Fünftagewoche durchgeführt 16 Seiten.

**„Die befreite Frau in der Sowjetunion
und der Fünfjahrplan“**

In Sowjetrußland ist die Arbeiterfrau keine Konkurrentin und Lohnrückern für den Arbeiter, wie in den kapitalistischen Staaten. Die Arbeit der Frauen im Rahmen des Fünfjahrplans trägt mit zur Hebung des Lebensniveaus der Arbeiterklasse bei. Kinderheime, Kindergärten werden errichtet, ein muttergütiger Mutter- und Säuglingschutz wird eingeführt. Diese Broschüre wurde von einer russischen Arbeiterin geschrieben und ist ein Dokument des Sieges der russischen Arbeiterklasse. Sie sollte von jeder Arbeiterin gelesen und verbreitet werden. 16 Seiten.

**„Der Arbeiter in der Sowjetunion und
der Fünfjahrplan“**

Diese Broschüre behandelt die wichtigste Grundlage des sozialistischen Aufbaus: Die Teilnahme der Arbeitermassen an diesem großen Werk. Diese Teilnahme ist allerdings nur in einer Wirtschaft möglich, in welcher das Wohlergehen des Arbeiters an erster Stelle steht. Ein Viertel der Industriearbeiter hat bereits den Siebenstundentag. Die Löhne haben 131 Prozent der Vorkriegshöhe erreicht. Die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie versuchen natürlich, mit allen Mitteln diese gewaltige Entwicklung zu verhindern. Um so notwendiger ist es, daß diese Broschüre zu Hunderttausenden verbreitet wird. 16 Seiten.

„Turksib“

„Turksib“ ist ein Märchen der Verwirklichung des gewaltigen Fünfjahrplans, ein Märchen auf dem Siegesweg des Sozialismus, ein glänzendes Beispiel dafür, was der Mensch zu leisten imstande ist, wenn er sich von den Fesseln der kapitalistischen Wirtschaft befreit. „Turksib“ ist das Hebelglied einer neuen Zeit, die mit der russischen Revolution angebrochen ist. 16 Seiten.

**Jede Broschüre 10 Pfennig
INTERNATIONALER ARBEITER - VERLAG, BERLIN**